

Hochfest der heiligen Hedwig

Predigt von
Bischof Wolfgang Ipolt
am 16. Oktober 2018

in der Kathedrale
St. Jakobus in Görlitz



Liebe Schwestern und Brüder,

genau heute vor 40 Jahren – am Fest der heiligen Hedwig - wählte das Konklave der Kardinäle in Rom Kardinal Karol Wojtyła aus Krakau zum Papst. Wenige Tage später hielt er seine erste Ansprache. Darin sagte er die unvergesslichen Worte: *„Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus! Öffnet die Grenzen der Staaten, die wirtschaftlichen und politischen Systeme, die weiten Bereiche der Kultur, der Zivilisation und des Fortschritts seiner rettenden Macht! Habt keine Angst! Christus weiß, was im Innern des Menschen ist. Er allein weiß es!“* Die damaligen kommunistischen Machthaber begannen zu zittern, ja sie versuchten schon bald, diesen Papst durch ein Attentat loszuwerden (1981) denn sie spürten wohl, was dieser neue Papst meinte und wozu er die Menschen aufforderte.

Ich erinnere am heutigen Tag daran, weil es wie eine schöne Fügung des Himmels ist, dass der Papst aus Polen gerade am Fest der heiligen Hedwig gewählt wurde, der Heiligen, die unsere beiden Völker so eng verbindet und die sowohl in Deutschland wie auch in Polen große Verehrung genießt. Der heilige Johannes Paul hat später diese Frau einmal als „Grenzgestalt“ bezeichnet, „die zwei Nationen miteinander verbindet: die deutsche und die polnische Nation. Sie verbindet sie im Verlauf vieler Jahrhunderte einer Geschichte, die zwischen Deutschen und Polen oft schwierig und schmerzhaft war.“¹ Heute feiern wir ihr Fest und danken Gott für das Zeugnis ihres Lebens.

2. Im Stundengebet lesen wir heute einen Abschnitt aus ihrer Lebensbeschreibung, in der es heißt:

„Ganz allgemein aber ließ sie nicht zu, dass jemand, der um Hilfe zu ihr kam, ohne Trost von ihr wegging.“ In diesem Satz spiegelt sich eine Haltung, ein Wesenszug, der eine große Auszeichnung ist.

Wenn in der Begegnung mit der heiligen Hedwig Menschen Trost erfahren konnten, dann heißt das nicht automatisch, dass sie alle Probleme gelöst habe oder grundsätzlich alle Not von ihnen genommen habe. Das wird ihr sicher nicht immer möglich gewesen sein. Es bedeutet aber, dass sie eine Frau von großer Empathie gewesen sein muss, so dass die Menschen sich bei ihr verstanden und aufgehoben und angenommen fühlten. So hat sie einfach das Wort, das heute im Evangelium steht, gelebt: „Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein... denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen...“

Der Trost, den die Menschen bei ihrer Landesherrin erfuhren, war oft genug praktische Hilfe, aber mehr noch sicher, dass sie mit Würde und in der Haltung Christi behandelt wurden.

¹ Aus einer Predigt in Breslau im Jahre 1983

3. An einem solchen Beispiel dürfen wir alle Maß nehmen und uns ausrichten: Nicht zulassen, dass jemand der uns begegnet, aus dieser Begegnung ungetröstet weggeht! Das ist eine kostbare und herausfordernde Maxime. In dem lateinischen Wort für Trost – consolatio – steckt der Wortstamm sol = Sonne. Ich erlaube mir darum dieses Wortspiel: Wer trösten kann, der sorgt dafür, dass bei seinem Nächsten die Sonne wieder aufgeht, der verhilft zu mehr Licht und Hoffnung. Darum wohl wird auch der Heilige Geist in vielen Gebeten der „consolator optime“ = der beste Tröster genannt. In ihm ist Licht, Stärke, Kraft – eben alles, was dem Menschen weiterhilft.

Liebe Schwestern und Brüder,
wir könnten im Geist und in der Haltung der heiligen Hedwig einfach einmal bewusst Ausschau halten nach Gelegenheiten, bei anderen „die Sonne wieder aufgehen“ zu lassen - durch ein gutes, tröstendes Wort und die helfende Tat soweit es uns möglich ist. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.